

Textübersetzung:

Jesus zog umher durch Städte und übers Land. Er lehrte in den Synagogen. Er predigte die gute Botschaft von der gerechten Herrschaft Gottes. Er heilte die Menschen von jeglicher Krankheit und von jeder Art der Mutlosigkeit und Schwäche.

Und wenn er den Menschen begegnete, erschütterte es ihn in seinem Innersten. Er sah, dass sie müde und niedergeschlagen waren. Wie Schafe, die niemanden haben, der sie hütet.

Jesus sprach zu seinen Jüngerinnen und Jüngern: „Es ist viel zu ernten. Aber es gibt nur wenige Arbeiter. Darum bittet den Herrn, dem die Felder gehören, dass er genug Arbeiter zur Ernte schickt“.

Und er rief zwölf seiner Jünger zu sich. Er gab ihnen Macht über die bösen Geister. Sie sollten sie austreiben und die Menschen heilen von jeglicher Krankheit und von jeder Art der Mutlosigkeit und Schwäche.

Jesus sandte die Zwölf aus und gab ihnen einen Auftrag mit: „Geht nicht zu den Heiden und nicht in die samaritanischen Städte. Geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Geht hin und sagt: 'Das Kommen Gottes steht unmittelbar bevor.' Heilt die Kranken, erweckt die Toten, macht die Aussätzigen rein und treibt die Dämonen aus.“

Predigt:

Liebe Gemeinde!

Die meisten von uns hier sind getauft und konfirmiert. Sie, liebe Jubilare, denken heute besonders an Ihre Konfirmation vor 50, 60 oder 65 Jahren zurück. Und vielleicht fragen Sie sich auch, was hat es ausgetragen, dass ich damals konfirmiert wurde. Aber auch wir anderen könnten das zum Anlass nehmen, uns zu erinnern: Ich bin getauft. Ich bin konfirmiert. Und das heißt: Ich gehöre zu denen, um die es in unserem Predigttext heute geht.

Jesus sagt dort zu seinen Jüngern, als er sie aussendet: „Geht nicht zu den Heiden und nicht in die samaritanischen Städte. Geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.“ Wenn wir das lesen, dann ist das für uns heute schwer zu verstehen. Es steht eine ganze Theologie dahinter, die ich hier nicht entfalten will. Nur soviel: Wenn wir das ganze Evangelium lesen, ist klar: Die Botschaft des Auferstandenen richtet sich keineswegs nur an das alte Gottesvolk Israel, sondern darüber hinaus an alle Welt, an jeden und jede einzelne. Gemeint sind also auch wir. Gemeint sind heute in diesem Gottesdienst *vor allem* wir: Du und ich.

Gemeint sind wir in doppelter Weise. Als *Getaufte* und *Konfirmierte* meint uns Jesus, wenn er uns Vollmacht weitergibt und diese Vollmacht mit einem Auftrag an uns verbindet. Und als *Menschen* sind wir gemeint, wenn Jesus auf uns schaut und „seine Leute“ zu uns schickt. Um im Bild des Textes zu bleiben: Wir sind Erntearbeiterinnen und Erntearbeiter. Wir sind aber zugleich auch das Erntegut, um das sich Jesus sorgt. Lassen Sie mich über beides kurz reden.

Jesus gibt seinen Jüngerinnen und Jüngern Macht gegen die Dämonen. Sie sollen sie austreiben und Menschen heilen von jeglicher Krankheit und von jeder Art der Mutlosigkeit und Schwäche. Jesus sendet sie aus und gibt ihnen einen Auftrag mit: „Geht hin zu den Menschen und sagt ihnen: 'Das Kommen Gottes steht unmittelbar bevor.' Heilt die Kranken, erweckt die Toten, vertreibt die bösen Geister.“

Als Getaufte, liebe Gemeinde, gehören wir in den Kreis derer, die mit der Vollmacht Gottes genau das tun sollen: Zu den Menschen gehen, Gottes Reich verkündigen, Mutlosen und Kranken beistehen, Tote auferwecken und böse Geister vertreiben.

Konfirmation ist jedenfalls immer auch so verstanden worden: als die Aussendung von Getauften in die Welt, um genau das zu tun. Und so frage ich mich heute bei diesem Konfirmationsjubiläum: Wie habe ich das seit meiner Konfirmation erlebt? Was hat bis heute die Nähe des Gottesreiches in meinem Leben bedeutet? Wo ist es mir gelungen, Heil für Kranke zu bringen? Dem Leben zum Durchbruch zu verhelfen? Mit welchen bösen Geistern hatte ich es zu tun?

...

Ja, wir sind aufgefordert, die bösen Geister auszutreiben: Ich denke an die Geister der Gier. Sie bestimmen das Leben dieser Gesellschaft. Ich denke an die Geister der Sinnlosigkeit und der Mutlosigkeit. Sie zerstören Menschenleben. Ich denke an die Geister der Gewalt und des Zynismus. Sie greifen die Würde der Menschen an. Ja, wir sind aufgefordert, zu den Menschen zu gehen und diese Geister auszutreiben. Mit Wucht und mit Macht. Mit der Macht Gottes.

Tun wir das? Ist es das, was unser Leben in den 10, 20, 35, 50 oder 60 Jahren seit der Konfirmation bestimmt hat?

Als Getaufte sind wir ausgesandt, dem Leben zum Durchbruch zu verhelfen: Tote zu erwecken; Menschen zu helfen, das Leben wieder zu finden, wo sie es verloren haben. Wir sind geschickt, den Menschen von Gott zu erzählen. Davon, dass Gott nahe ist. Dass Gott Leben bringt.

Tun wir das? Ist es das, was unser Leben in den 10, 20, 35, 50 oder 60 Jahren seit der Konfirmation bestimmt hat?

Als Getaufte haben wir den Auftrag, die Mutlosen zu stärken. Wir können und wir sollen den Schwachen eine Rückenstärkung sein.

Tun wir das? Ist es das, was unser Leben in den 10, 20, 35, 50 oder 60 Jahren seit der Konfirmation bestimmt hat?

Vielleicht antworten die meisten von Ihnen auf diese Frage wie ich. Mit einem klaren JEIN. Mit einem JA: Manchmal ist es mir gelungen, etwas auszustrahlen vom Leben Gottes. Ja, immer wieder gab es Menschen, die aus einer Begegnung mit mir gestärkt hervor gegangen sind. Ja, in dieser oder jener Situation habe ich sie weichen sehen, die bösen Geister.

Und zugleich (ohne das dadurch das JA kaputt gehen würde): Zugleich sage ich: NEIN, oft ist es mir nicht gelungen. Gerade jetzt vielleicht bin ich selbst mutlos und schwach. Immer wieder bin ich doch selbst den bösen Geistern aufgesessen: den Geister der Rastlosigkeit; den Geistern, die mich in Sorgen erstickten wollen; den Geistern, die nicht nur anderen, sondern *mir* die Lebendigkeit nehmen wollen, die Gott mir schenkt.

Und damit bin ich bei dem zweiten Aspekt. Wir, du und ich, wir sind nicht nur von Gott als Arbeiter in seine Ernte geschickt, nicht nur ausgesandt zu den anderen. Wir sind auch – und vielleicht vor allem – wir sind auch die, auf die Jesus mit tiefer innerer Erschütterung und großem Erbarmen schaut. Die, zu denen Jesus seine Jünger schickt:

Wenn Jesus uns begegnet, erschüttert es ihn in seinem Innersten. Er sieht, wenn wir müde und niedergeschlagen sind. Wie Schafe, die niemanden haben, der sie hütet. Er spricht uns ganz persönlich die gute

Botschaft zu, dass Gott uns ganz nahe ist. Er heilt von Mutlosigkeit und Schwäche. Und er sendet seine Jüngerinnen und Jüngern zu uns, dass sie uns beistehen.

Und auch das ist eine Frage wert bei diesem Konfirmationsjubiläum: Wie habe ich das seit meiner Konfirmation erlebt? Wenn ich müde und niedergeschlagen bin, was hat mich aufgerichtet? Habe ich die Hand Gottes gespürt? Habe ich seine Abgesandten getroffen, die mir aufgeholfen haben? Gibt es solche Situationen, für die ich dankbar bin bis heute?

...

Lassen Sie mich das einfach als die wichtigste Botschaft dieses Gottesdienstes wiederholen – das, was da von Jesus erzählt wird: Gott schaut uns an, dich und mich. Gott sieht, wenn ich müde und niedergeschlagen bin. Es erschüttert ihn, dass es Gott erbarme. Gott will, dass ich geheilt werde von Mutlosigkeit. Gott will, dass da Menschen sind, die mir beistehen. Gott selbst kommt heilend und sorgend. Gott schaut uns an, dich und mich. Gott ist nahe.

Dass wir darauf vertrauen, uns dem öffnen und Leben finden, immer wieder, das schenke uns Gott.

A M E N !